

## Descartes: *Meditationen* (1641) und Gryphius: *Einsamkeit* (1638)

Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Texten:

1. Fixierung auf das **Feste und Bleibende**: Sowohl DESCARTES als auch GRYPHIUS suchen nach dem *Festen und Bleibenden* (*Meditationen* Z. 6): Bei DESCARTES ist dies das Gewisse, Unumstössliche, bei GRYPHIUS das Unveränderliche, Ewige. (Diese Fixierung auf das Beständige steht in einem offensichtlichen Zusammenhang mit den chaotischen politischen Umständen der Epoche (Stichwort: 30-jähriger Krieg), die Ordnung und Verlässlichkeit zu hohen Werten machen.)
2. Die „binäre“ **Bewertung**: Wie DESCARTES nur **zwei Abstufungen von Gewissheit** ins Auge fasst (gewiss/ungewiss), so teilt sich auch bei GRYPHIUS die Welt in das Vergängliche und das Unvergängliche ein. Das Vergängliche/Ungewisse ist jeweils gänzlich wertlos.
3. Auch GRYPHIUS' Gedicht stellt einen **Erkenntnisprozess** dar, durch den dieses Feste und Bleibende aufgespürt wird (*»eigentlich erkannt«* (*Einsamkeit* Z. 13)).
4. In beiden Texten nimmt dieser Erkenntnisprozess die Form einer **Meditation** im Sinne einer **fortschreitenden** (inneren) **Schau** an: Bei GRYPHIUS verläuft dieser Weg über die Stationen *beschauen* - *betrachten* - *vorstellen* (=im Gemüt entwerfen) - *erkennen*.
5. Die Meditation erfordert eine **Abwendung von der Aussenwelt**: Die *Einsamkeit* in GRYPHIUS' Gedicht ist nicht ein emotionaler Zustand, sondern eine - positiv bewertete! - Voraussetzung, um das Feste und Bleibende aufzufinden; auch DESCARTES zieht sich für seine Meditationen in die Einsamkeit zurück (*Meditationen* Z. 14).
6. Der Erkenntnisprozess verläuft in beiden Texten als ein **Abschälen** des (wertlosen) **Äusserlichen**, das den (wertvollen) **Kern**, das Eigentliche enthüllt. Die in (4.) für GRYPHIUS beschriebenen Stationen entsprechen DESCARTES' Weg von der Sinneswahrnehmung über das formale Denken zum *cogito, sum*. (Roland BARTHES zufolge ist diese „Entwertung der Hülle“ zugunsten eines als Eigentliches verstandenen Kerns übrigens eine Eigenheit und Konstante abendländischen Bewusstseins.<sup>1</sup>)
7. So wie bei DESCARTES die vorher als ungewiss zurückgewiesenen Erkenntnisformen im Anschluss an den Gottesbeweis **rehabilitiert** werden, wird bei GRYPHIUS - in einem intellektuellen Salto mortale - die Welt des Irdischen eben dadurch rehabilitiert, dass sie auf deren unvergänglichen Kern - Gott - verweist (*»ist schön und fruchtbar mir, der eigentlich erkannt«* (*Einsamkeit* Z. 13)).

Der gewichtige Unterschied zwischen den beiden Texten besteht darin, dass bei DESCARTES das **Ich** (d. h. das Selbstbewusstsein des denkenden Subjekts) als Kern erscheint, bei GRYPHIUS hingegen **Gott**. DESCARTES ist darin insofern moderner als GRYPHIUS, als dieser Endpunkt seiner Überlegungen auf das seit der Mitte des 18. Jhd.s zentrale Konzept der **Subjektivität** vorausweist.

<sup>1</sup> BARTHES, Roland: *Im Reich der Zeichen*. Frankfurt: Suhrkamp 1981 (es 1077).